

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

7.10.1831 (Nr. 278)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 278

Freitag, den 7. Oktober

1831.

Baden.

Karlsruhe, den 5. Okt. Diesen Mittag sind Ihre Königl. Hoheit die Frau Markgräfin Amalie von Höchst, ihrem Sommeraufenthalt zu Bruchsal wiederum dahier eingetroffen.

† Karlsruhe, den 6. Okt. Gestern wurde in geheimer Sitzung der 2. Kammer die große Zollfrage debattirt und entschieden. Die Sitzung dauerte, mit Unterbrechung von einer Stunde, von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 1/2 Uhr. Wie man vernimmt, hat die Kammer durch Stimmenmehrheit den Beitritt zu dem preussisch-hessisch-württembergisch-baierischen Verein votirt, dabei aber sehr beruhigende Bedingungen festgesetzt, namentlich geringere Zölle, als der preussische Tarif auführt. Das Nähere bringt das Landtagsblatt.

† 108. Sitzung der 2. Kammer vom 6. Okt., unter dem Vorsitze des Präsidenten Föhrenbach. — Der erste Sekretär Grimm macht mehrere neue Eingaben bekannt, darunter eine Dankagung der Regierung von Mannheim für den Beschluß der Kammer, die Verwandlung der Fleischaccise in ein Aversum betr. Abg. Duttlinger berichtet sodann, Namens der Budgetkommission, über den Gesetzentwurf, die Zivilliste betr. Es wurde in dem Berichte bemerkt, daß die gestellten Anträge sich auf ein Uebereinkommen zwischen der Kommission und den Vertretern der Krone gründen. Nachdem die Verhandlung in abgekürzter Form beschlossen worden, eröffnete der Präsident die Diskussion über diesen Bericht artikelweise; sämtliche Anträge der Kommission werden von der Kammer einstimmig ohne Debatte angenommen. Finanzminister v. Böck spricht hierauf den Dank der Regierung aus für die Liebe, Treue und Anhänglichkeit, welche die Vertreter des Volkes für den Großherzog zu erkennen gegeben, und die Kammer antwortet mit einem dreimaligen: „Hoch lebe der Großherzog!“ Aus den genehmigten Anträgen des Duttlingerschen Berichts heben wir heraus:

- Die Zivilliste des Großherzogs besteht für die Dauer seiner Regierung in 650,000 baares Geld.
- Vom Hofetat werden die dormaligen darauf beruhenden Pensionen mit 47,800 fl. weg, und auf die Staatskasse genommen.
- Die Befreiungen von der indirekten Steuer, welche bisher der Hofetat genoß, werden aufhören.

Es folgen nun, der Tagesordnung gemäß, mehrere Petitionsberichte.

Frankreich.

Paris, den 3. Okt. Der Moniteur nimmt heute von den in mehreren Departements, unter verschiedenen Vorwänden, allein, wie er er sagt, „mit einer Gleichzeitigkeit und Gleichförmigkeit stattgefundenen Unruhen, aus denen man auf Einverständnis und Gemeinschaftlichkeit des Zweckes schließen könnte, wenn man wider die Gegner der Regierung gehässige Vermuthungen und Deutungen anwenden wollte, wie sie es gewöhnlich gegen die Regierung machen“, Gelegenheit, zu zeigen, daß überall das Geseß beobachtet werden müsse, daß es die einzige sichere Grundlage des Staats sei, was bisher noch keine Partei zu läugnen gewagt, daß man daher auch schlechte Geseße befolgen müsse, und daß die Regierung stets, ohne zu wanken, auf der Bahn der Geseßlichkeit einhergeschritten sei.

Die Tribüne wurde gestern (zum 22. Male) in Beschlag genommen.

Der Courr. Fr. zählt wieder 6 Amendements zum Parriegesetz auf, und bemerkt dabei: „Es ist ein wahres Chaos, eine Anarchie um diese Welt von Amendements. Je mehr man sie prüft, desto mehr sieht man, daß es unmöglich oder beinahe unmöglich ist, ein vernünftiges oder nur erträgliches Projekt zu machen. Wir müssen hoffen, daß aus dem Stoß der Diskussion ein ausführbarer Plan hervorbricht!“

Die Rede des Hrn. Perier in Bezug auf die fremden Flüchtlinge in Frankreich gibt heute und gestern den Oppositionsblättern Gegenstand zu Angriffen. Hr. Perier, meinen sie, habe nicht das Recht, sich zum Organ der Gefühle Frankreichs gegen die zahlreichen politischen Flüchtlinge zu machen, die seit 1823 Schutz in Frankreich fanden; wenn er engherzig und selbstisch genug sei, ihre Sache zu verabscheuen, so dürfe er sie nicht in Frankreichs Namen lästern und verstoßen. Die ganze Rede trage das Gepräge des Grolles gegen das liberale Europa, das sich nicht zu den Plänen der Oberstenmänner hergeben wolle. Hr. Perier vergesse, daß er und seine Freunde, wenn das Volk im Juli nicht gesiegt habe, ganz im nämlichen Falle mit den Flüchtlingen sein könne. denen man jetzt mit so saurer Miene Brod gebe. Ordentlich planmäßig suche das Ministerium die Theilnahme der Völker für Frankreich zu erwirken; vielleicht habe es auch dabei noch einen tiefer liegenden Grund: Polen habe jetzt vollendet, und da könnten die armen Polen ihren Blick nach Frankreich richten, und eine Freisätte und ein kleines Almosen für das Blut fordern, was sie für Frankreich vergossen,

und dem wollte man vorbeugen! Durch solches Verfahren vernichte man Frankreichs moralischen Einfluß, und doch könne seine materielle Kraft allein dem vereinten Europa nicht widerstehen.

Nach Briefen aus Valenciennes, den 1. Okt., ist auf dieser Seite kein franz. Soldat mehr auf belg. Boden; die Gränzörter liegen dagegen voll franz. Truppen. — Wie man aus Sivet schreibt, hat man für den gelegentsten Lagerplatz den von Lafayette anerkannt; er liegt hinter dem Berge von Hauré. Eine Division wird längs der Maas hin bis nach Sivet echelonirt.

In der Pyrenäengränze haben gegenwärtig Spanier und Franzosen ihre Gebiete durch Douanenlinien so fest geschlossen, daß den Gränzbewohnern der Schmuggelhandel unmöglich geworden ist. Anfangs versuchten sie Gewalt gegen die Maasregeln der Behörden zu gebrauchen; allein sie konnten nicht durchbringen, und jetzt sind sie, durch den Verlust ihrer bisherigen Nahrungsquelle, in der unglücklichsten Lage, die sie an einigen Orten schon zu verzweifeltsten Schritten trieb. Dies sind überall die Folgen der unnatürlichen Hemmung des Verkehrs!

Briefe aus den Kolonien im Journal de Havre enthalten bittere Klagen über die den Farbigen neuerlich gemachten Zugeständnisse. Man prophezeit darin den Untergang der Weißen und den Verlust der Kolonien, da die Farbigen, noch nicht zufrieden, Aufstand und Empörung zu Hilfe nehmen würden, ihre Forderungen zu erlangen.

Don Pedro wird sich an die Spitze der Expedition, welche in Terceira gegen Don Miguel ausgerüstet wird, stellen. Graf von Villastor erhält den Oberbefehl über die Truppen.

Großbritannien.

London, den 30. Sept. An der Börse wurden heute die Fonds durch das ungegründete Gerücht von der Rückkehr des Lord Goddington in die Dänen, und durch den immer allgemeiner werdenden Glauben, die Reformbill werde im Oberhause die zweite Lesung nicht erhalten, etwas niedergedrückt. Man versichert, einige Glieder der königl. Familie, besonders der weibliche Theil derselben, nehmen einen thätigen Antheil bei der Opposition gegen die Bill, und selbst von der Königin erneuert sich dieses Gerücht. — In der Gazette de Fr. findet man folgende Angabe: Noch weiß man nicht, ob die Torypairs die Reformbill verwerfen; nur das ist gewiß, daß sie die Majorität haben. Eisher hat jedoch der König sich durchaus zu keiner neuen Ernennung von Pairs verstehen wollen, und wenn er dabei bleibt, so kann sich das jetzige Ministerium nicht mehr halten. Hr. Peel würde dann wohl Premierminister, und Lord Wellington übernehme die auswärtigen Angelegenheiten. Man würde dann eine Reformbill vorlegen, worin jedoch das Ackerbauinteresse vorherrschte, und der allgemeine Friede erzielte größere Sicherheit.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gründete Marquis von Londonderry seine Forderung i auf Mittheil-

lung der den Eintritt franz. Offiziere in den belg. Dienst betreffenden Papiere auf die Behauptung, daß hierdurch Frankreich einen schädlichen Einfluß in Belgien erhalte; daß die Minister überall englisches Interesse und englische Ehre dem Wunsche nach Frieden mit Frankreich opferten, daß sie ihm daher Belgien Preis gäben, und den König von Holland aufs unwürdigste behandelten. Dabei äußerte er sich über den Fürsten Talleyrand auf nicht eben schmeichelhafte Weise, was er übrigens, wie er meinte, in seiner Abwesenheit thun könne, da er es doch in den Zeitungen lesen würde; auch behauptete er, das kräftigere Verfahren der Minister in der letzten Zeit zeige, daß die häufigen Mahnungen der Opposition nicht ohne Nutzen seien. Lord Goderich erklärte, er könne sich, im Interesse des öffentlichen Dienstes durchaus in keine Erörterungen über den vorliegenden Gegenstand einlassen. Er rügte die Aeußerung des edlen Marquis über den Fürsten von Talleyrand, und versicherte, er sei besser, wie sein Ruf. Er erklärte, England könne nichts dagegen haben, wenn der unabhängige König von Belgien franz. Offiziere in seine Dienste nähme, und berief sich darauf, daß fast alle Staaten fremde Offiziere bei ihren Heeren hätten. Als dabei der Lordkanzler oder ein anderer Lord dem Redner eine Bemerkung in leisem Tone machte, erhob sich Marquis von Londonderry, und richtete an den Lordkanzler die Frage, ob es ordnungsmäßig sei, wenn er oder ein anderer Lord dem Redner etwas einblase. Der Lordkanzler erwiderte: „Meine Lords! Ich muß Ihnen ein für allemal erklären, daß ich nicht hier sitzen will, um mich mit Fragen betäuben zu lassen, die von den lächerlichen Ansichten gewisser abgeschmackten Individuen herühren, die nie auch die hellste Sache einsehen, oder die verständlichste begreifen können, und die, mag ein edler Lord in einem Gespräche begriffen sein, oder stehend zu dem Hause reden, durch eine unglückliche Geisteschwäche leider unfähig scheinen, zu verstehen, was vorgeht. Ich will überdem dem edlen Marquis, den ich im Auge habe, erklären, daß ich künftig keine seiner Fragen mehr beantworten werde.“ Marquis von Londonderry: „Ich frage den edlen Lord nur über einen Punkt der Ordnung, wozu ich vollkommen das Recht zu haben glaube. Was aber die persönlichen und beleidigenden Ausdrücke betrifft, welche der edle und gelehrte Lord gegen mich zu gebrauchen für ziemlich erachtet hat, so muß ich dem edlen und gelehrten Lord sagen, daß ich mich freuen werde, sie an einem andern Orte wiederholt zu hören. . . Herzog von Richmond: „Meine Lords, ich verlange, daß der Redner zur Ordnung gerufen, und seine Worte im Protokoll niedergelegt werden.“ Der Lordkanzler verbat es sich, und erklärte dem Marquis von Londonderry, die Ordnung werde überall so strenge nicht beobachtet; er sei übrigens bereit, seine Worte an jedem Orte, wo es sei, zu wiederholen. Herzog von Richmond nahm seinen Antrag zurück, mit der Bemerkung, es könne offenbar nichts Ordnungswidrigeres geben, als einen Lord im Hause herauszufordern. Lord Goderich schloß dann seine Rede. Herzog von Wellington beschäftigte sich jetzt gleichfalls

mit dem Eintritt der franz. Offiziere in belg. Dienste, und behauptete, ihre gegen das kleine belg. Heer verhältnißmäßig große Zahl sei es, worüber man klage, da das belg. Heer in der That dadurch zu einem französischen, und König Leopold zu einem franz. Präfecten werde. Lord Holland entgegnete, es möge das wahr sein, allein England könne sich nicht in die innern Angelegenheiten fremder Staaten mischen. Nachdem auch noch der Lordkanzler erklärt hatte, daß die verlangten Papiere nicht vorgelegt werden könnten, entschuldigte Marquis von Londonderry den frühern Vorfall, und bot dem Lordkanzler an, wenn er die persönlichen Aeußerungen gegen ihn aufgeben wolle, Frieden zu schließen, ein Anerbieten, was der Lordkanzler annahm.

Heute wurden dem Oberhause eine große Menge Petitionen zu Gunsten der Reformbill überreicht. Die Bill über die Weinabgaben wurde, trotz des Widerstandes des Grafen Aberdeen und des Herzogs von Wellington, zum 3. Male gelesen, und angenommen.

Belgien.

Brüssel, den 1. Okt. An der Organisation der Armee arbeitet man immer mit derselben Thätigkeit; auch das erste Aufgebot der Bürgergarde ist überall in Bewegung. Ungeachtet dieser Rüstungen glaubt man doch nicht mehr an Erneuerung der Feindseligkeiten, besonders seitdem sich England und Frankreich so energisch für den Frieden ausgesprochen haben. — Die französischen Truppen haben nun wahrscheinlich das belg. Gebiet schon ganz geräumt. Ihr Betragen auf diesseitigem Boden war so musterhaft, daß die Einwohner sie den belg. Truppen vorziehen. — Es herrscht ein guter Geist in beiden Kammern. Der Senat hat zwar keine hervorragenden Talente, ist aber aus rechtlichen, vaterländisch gesinnten Männern zusammengesetzt. In der Repräsentantenkammer sinkt die feindselig gesinnte Minorität um so tiefer, je mehr sie sich bemüht, in der öffentlichen Meinung wieder aufzukommen.

(St. A. 3tg.)

Oberst Achilles Murat ist auf den Wunsch der franz. Regierung von der belgischen eingeladen worden, Belgien wieder zu verlassen. — Der durch die Ueberschwemmung in Flandern verursachte Schaden steigt auf 700,000 fl.

Polen.

Der östreich. Beobachter schreibt aus Krakau, den 25. Sept.: Durch die kombinierten Bewegungen der Generale Rüdiger und Rosen, welcher letztere bei Zawichost über die Weichsel gegangen war, ist der Uebergang des poln. Korps unter den Befehlen der Generale Rozycki und Kaminski bei Igołomie über die Weichsel auf östreichisches Gebiet vereitelt worden, und die Mannschaft desselben hat sich in verschiedenen Richtungen zerstreut. Einige Haufen desselben haben sich auf das Gebiet der Freistadt Krakau geworfen.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Wien, den 28. September: In Polen herrscht noch immer große Bewe-

gung, und man darf das unglückliche Land keineswegs für beruhigt ansehen. Das Mißgeschick des Generals Ramorino wird inzwischen einen tiefen Eindruck, und aller fernern Widerseßlichkeit ein Ende machen, denn auf seine Talente und den günstigen Erfolg seiner Expedition waren noch die Hoffnungen vieler gebaut.

Artikel über die Einnahme von Warschau.

(Fortsetzung.)

2) Berichterstattung über die Amtsverrichtung des Generals Krufowiecki (in Warschau erschienen).

Da übelgesinnte oder unwissende Leute sich erlauben, in Betreff der vorgefallenen Ereignisse verschiedene Fabeln und Verläumdungen gegen den General Krufowiecki, gewesenen Präses der Nationalregierung, auszustreuen, so muß derselbe seiner selbstwillen dem Publikum in Kürze über den Lauf der Dinge nähere Auskunft geben. Ueberdies wird später eine ausführlichere Schrift dieses Generals mit Allegaten, worin dessen Verrichtungen seit der Nacht des 15. Aug. bis zum 8. Sept. l. J. deutlich dargelegt werden, erscheinen. — In der Nacht vom 15. Aug., wo keine Behörde den vom patriotischen Verein und einem Haufen dienstloser Offiziere veranlaßten Mordthaten Einhalt that, wagte es der General Krufowiecki, als gewesener Gouverneur von Warschau, sich mitten unter den wüthenden Pöbel zu werfen, dem Blutvergießen Schranken zu setzen, und die Ruhe der Hauptstadt herzustellen. Erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht, als schon die Gegenden des Schlosses, die Krakauer Vorstadt und die anliegenden Straßen von den Volkshaufen befreit waren, erhielt er seine Ernennung zum Gouverneur. Am 16. Morgens verlangte er von dem Oberbefehlshaber Hilfe, um den von Neuem begonnenen Gewaltthaten zu steuern, und da ihm diese nicht geschickt wurde, reiste er selbst am 17. des Morgens ins Hauptquartier nach Czyste, und stellte daselbst die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Warschauer Garnison durch Infanterieregimenter vor. Demzufolge zogen noch an demselben Tage die verlangten 2 Regimenter in die Hauptstadt. An demselben Tage gegen 3 Uhr Nachmittags ward der General Krufowiecki zum Präses des damals auf eine Quadratmeile beschränkten Königreichs gewählt. Mit völliger Resignation diese Würde übernehmend, war er bereit, sich allen Gefahren Preis zu geben, um nur so viel als möglich das schon zerrüttete und fast scheiternde Schiff zu retten. Am 18. ließ er sich Berichte in Betreff des Heeres, der Kriegsvorräthe, desgleichen der Lebensmittel und Finanzen erstatten, und holte über den in der Armee herrschenden Geist Nachricht ein. Nachdem er sich aus diesen Rapporten überzeugt hatte, daß die Magazine nur auf 11 Tage Lebensmittel u. auf 7 Tage Fourage hergeben können, berief er am 19. August einen Kriegsrath, welcher, unter seiner Leitung, aus dem Vizepräses der Regierung B. Niemojowski, dem General Malachowski, Stellvertreter des Oberbefehlshabers, den Generalen Dembinski, Uminski, Ro-

marino, Prondzynski, Chrzanowski, Sierawski, Rybinski, Kolaczowski, Lubienski, Lewinski, Starzynski und dem General Böhme, damaligen Obersten, bestand. Dieser Kriegsrath sollte entscheiden, welcher der drei von ihm für den fernern Kampf eingereichten Projekte den gegenwärtigen Umständen am meisten entspräche. Die eigenhändig niedergeschriebenen Vota aller Mitglieder dieses Kriegsraths befinden sich in den Händen des Generals Krulowiecki. Drei Generale, nämlich Krulowiecki, Chrzanowski und Rybinski, behaupteten, es müßte eine Schlacht geliefert werden. Zwei hingegen, die Generale Dembinski und Sierawski, waren der Meinung, daß man Warschau verlassen müßte. Die übrigen hielten es für gut, Warschau zu vertheidigen, und zwei abge sonderte Korps nach dem rechten Weichselufer zu schicken. In Folge dieser Stimmenmehrheit wurde Gen. Ramorino ins Podlachische beordert, um daselbst das Golowinsche Korps, welches mit dem Rosenschen zusammen nur 11,000 Mann zählte und daher leicht von unserer weit überwiegenden Streitmacht aufgehoben werden konnte, zu vernichten; der General Lubienski hingegen wurde in die Plogker Wojewodschaft geschickt, um sowohl diese zu reinigen, als auch die Schanzen und Brücken bei Nieszawa zu zerstören und den russischen Truppen die Kommunikation mit Preussen abzuschneiden. Außer der Vernichtung des Golowinschen Korps war auch der Hauptzweck der Ramorinoschen Expedition, die Residenz und die daselbst zu ihrer Vertheidigung zurückgelassene Garnison mit Lebensmitteln zu versehen; Niemand aber konnte auch nur einen Augenblick zweifeln, daß die hier zurückgelassenen Truppen von 35,000 Mann, die Nationalgarde und das dem Anscheine nach vor Kampfbegierde brennende und bei der bloßen Idee von Verträgen in Empörung gerathene Volk nicht gerechnet, eine hinreichende Streitmacht darbieten sollten. (Fortsetzung folgt.)

Preussen.

Die allg. Btg. berichtet aus Berlin, den 28. Sept.: Das Tabakrauchen ist hier, solange die Cholera dauern wird, vom Militärgouvernement erlaubt worden. — General v. d. Kneesebeck hat bei Thorn 20,000 Mann zusammengezogen, eben so viel an der schlesisch-polnischen Gränze. Der Wünsche mancher Leute von Bedeutung ungeachtet, glaubt man doch nicht, daß wenn die noch nicht unterworfenen polnischen Korps sich ins Preussische flüchten sollten, sie als Insurgenten ausgeliefert werden würden. — Die Nachrichten der hiesigen Staatsztg. über Polen werden ihr alle von der k. russ. Gesandtschaft mitgetheilt. — Auf Allerhöchsten Befehl wird nun in Preussischen eine polytechnische Schule, ähnlich der Pariser, errichtet.

Die Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Wesel wird für eine Unwahrheit erklärt.

Oesterreich.

Wien, den 29. Sept. Heute erkrankten an der

Cholera 65 Personen; 28 genasen und gleichviele starben.

Der Oesterreich. Beobachter sucht zu beweisen, das Zirkular der polnischen Nationalregierung vom 15. August sei verfälscht, und zwar entweder in Paris verfertigt, oder später von der Faktion, die durch die Ereignisse vom 15. die höchste Gewalt erhielt, ausgegangen.

Der Oestr. Beob. meldet: Nach Berichten aus Galizien hat das Komarinosche Korps die Waffen niedergelegt. Diese und 40 Kanonen, welche das Korps mit sich führte, werden unverzüglich an die russ. Behörden abgeliefert werden. Fünf poln. Generale ist das Schloß zu Sienawa zur Kentumazstätte angewiesen. Das Korps, welches nur mehr 9000 Mann effektiv zählt, da sich einige tausend Mann noch kurz vor dem Uebertritte auf das kaiserl. Oesterreich. Gebiet an das sie verfolgende Rosensche Korps ergeben hatte, kampirt in vier Abtheilungen.

Die allgemeine Zeitung berichtet Folgendes: Die geschicktesten Generale, wie Langermann, Sierawski, Schneider, Karwinski, Konarski und Bilinski, sind mit dem Eintritte Ramorinos auf Oesterreichisches Gebiet für Polen verloren. Sie haben vorgezogen, auf neutralem Gebiete Schutz zu suchen, obgleich es ihnen freistand nach Warschau zu gehen, und das Loos der übrigen Armee zu theilen. Auch Fürst Adam Czartoryski ist dem Vernehmen nach in Galizien angekommen, und lebt daselbst, wie Graf Rzewuski, als Privatperson auf seinen Gütern. Viele andre Polen von minderer Bedeutung kommen täglich über die gallizische Gränze, und bitten um Aufenthalts erlaubnis. Sobald die unter dem General Ramorino über unsre Gränze gegangenen Truppen die vorgeschriebene Quarantaine gehalten haben, werden sie in das Innere verlegt, und den mit dem General Dwernicki angekommenen gleich gehalten werden. Die Soldaten werden einquartiert, und die Offiziere erhalten eine Indemnität nach dem Verhältnisse ihrer Grade. Ferner hat der Hofkriegsrath noch die Anzeige erhalten, daß eine polnische Heeresabtheilung, unter Kommando eines Generals Nicoty, sich auf Oestr. Gebiet geworfen, und bei der Militärbehörde um Aufnahme ange sucht habe; dies Korps besteht aus 3000 M. und 12 Kanonen; es wird gleich den andern entwaffnet, und nach abgelassener Quarantaine ins Innere verlegt werden.

In der allgemeinen Zeitung liest man über die Erziehung des Sohnes Napoleons: In dem Alter von vier Jahren wurde der Herzog von Reichstadt (1815) den Händen des Grafen Moriz v. Dietrichstein übergeben. Seine große Aufgabe war, Körper und Geist des jungen Prinzen gewissenhaft zu entwickeln, die ungewöhnlichen Anlagen, die er schon in zartester Kindheit verrieth, zu pflegen und seinem Geiste jene Ausbildung zu geben, deren der Sohn des großen Vaters vorzugsweise empfänglich sein mußte. Der Graf wußte diese Aufgabe aufzufassen, und daß er derselben gewachsen war, beweist der glänzende Erfolg. Kein Fach der

Erziehung und des Unterrichts wurde vernachlässigt. — In den Studien der tiefen Wissenschaften, wie in den ritterlichen Übungen, übertraf er die an sein Alter zu reichenden Ansprüche. Die Geschichte ist ihm Freund und Begleiter geworden, und in dem ernsten Kreise der Männer glänzt nicht minder als in dem zarteren der Frauen sein Geist und die Gewandtheit seines Benehmens. Die Gaben des Kriegers sind ihm angeboren, treu gepflegte Natur und Erziehung dieses Erbtheil des Vaters. — Mit vorzugsweiser Liebe hing er von den frühesten Jahren an diesem Stande, dem er nun (als Obristleutnant in einem ungarischen Infanterieregimente) mit ungetheiltem Herzen angehört. Schärfe des innern und des körperlichen Auges, Entschlossenheit, treffendes Erfassen der wichtigen Augenblicke der Vergangenheit und Gegenwart verkünden den zum Führer Gebornen, der seine Waffenbrüder stets zum Siege führen wird, wenn dieser nicht auf Frankreichs Boden zu suchen ist.

Italien.

Rom, den 22. Sept. Aus den Provinzen sind mehrere Flugschriften an die fremden Gesandten, die Cardinale und den Papst gesandt worden, worin theils über bisherige Vorgänge geklagt, und namentlich gegen die halben Reformen protestirt, theils die Forderungen derselben, unter Schilderung der bisherigen Mißbräuche, auseinandergesetzt werden. Die Provinzen verlangen darin gute Gesetze, fähig, zu beschützen die Personen, das Eigenthum und den Gewerbsleiß, freie Verwaltung der Gerechtigkeit, öffentlichen Unterricht, gerechte Vertheilung der Abgaben, gemäßigte Freiheit, in einem Wort eine vernünftige und wohlfeile Regierung.

Französl. Blättern zufolge sucht der Papst die im Neapolitanischen gelegenen Fürstenthümer Benevent u. Pontecorvo zu verkaufen. Auf der einen Seite hat der König von Neapel sich zum Kauf geneigt gezeigt, und auf der andern der Fürst Borghese. Der letzte soll jedoch 200,000 röm. Thaler mehr geboten haben, als ersterer.

Spanien.

Madrid, den 22. Sept. Die Regierung beschäftigt sich noch immer hauptsächlich mit den Angelegenheiten Don Miguels und dem befürchteten Angriff Don Pedros. Man versichert, sie habe dem Pariser Hofe erklärt, daß, wenn eine Expedition gegen Don Miguel zu Gunsten Donna Marias auf franz. Schiffen auslaufe, spanische Truppen sogleich in Portugal einrücken würden. Wenn jedoch dies nicht der Fall sei, und es sich bloß um eine Bewegung Don Pedros gegen Don Miguel handle, so werde sie sich in den Streit der Brüder nicht einmischen. — Einstweilen ist ein Observationskorps von 15,000 Mann an die Gränzen gesandt worden. — Von allen Seiten wird gegenwärtig die Regierung bestrahlt, den Freihafen von Cadix, als den Interessen des Landes nachtheilig, aufzuheben. — In Madrid und ganz Castilien herrschen viele Fieber.

Baiern.

München, den 3. Okt. Als am 30. Sept. der König und am 1. Okt. die Königin von Berchtesgaden hieher zurückkehrten, wurden dieselben mit freudigem Zuruf empfangen. Der König hat nun durch ein Allerhöchstes Handschreiben vom 1. d. an den Bürgermeister von München seine Allerhöchste Empfindung darüber ausgedrückt, und darin heißt es: „Nie habe Ich zwar an der unerschütterlichen Liebe und Treue Meiner guten Bürger gezweifelt, denn dieselbe hat sich durch Jahrhunderte bewährt, nun aber eine neue schwere Probe erstanden, mit ten unter Meinungen, die manchem Gutgesinnten schon zur Klippe wurden, und nur von der Brust Meiner treuen Baiern wie von ehernem Harnisch abprallten.“

Man hatte in München geglaubt, der König wolle die strengsten Sperrungsmaaßregeln, die man mehr fürchtet, als die Cholera selbst. Jetzt erfährt man, der allg. Stg. zufolge, daß Se. Maj. keineswegs diese Gesinnungen haben, und daher die verbreiteten Nachrichten falsch waren.

Der Nürnberg. Korresp. meldet aus Baireuth, vom 30. Sept.: Nach eben eingelangter amtlicher Benachrichtigung aus Leipzig vom 27. l. M. ist dort von einem Weiterschreiten der Cholera gegen die Elbe durchaus nichts bekannt. Unter diesen Umständen ist das Ausrücken des Militärsanitätskordons an den östlichen Gränzen des Königreichs bis auf Weiteres suspendirt, dagegen der mobile Patrouillenkordon zur Vorbauung der Uebertretung der gegebenen polizeilichen Anordnungen angemessen zu verstärken beschlossen worden.

Großherzogthum Hessen.

In Mainz bezahlte man auf dem Fruchtmarkte vom 30. Sept.: Weizen mit 11 fl., Korn mit 10 fl. und Gerste mit 7 fl. pr. hess. Malter. 4 Pfd. Brod kosten 13 und 16 kr.

Sachsen: Weimar.

Der Einmarsch der Russen in Warschau ist in der russ. Kapelle in Weimar gefeiert worden.

Türkei.

Die allg. Stg. meldet aus Venedig, den 20. Sept.: Die Nachrichten von Unfällen der Mustapha Pascha gegenüber stehenden Truppen der Regierung waren unrichtig. Izzed Mehmed Pascha ist noch im Besiz von Skutari, und Mustapha Pascha, in der Zitadelle mit 800 Mann eingesperrt, kann nur Rettung durch die siegreich herannahenden Bosnier hoffen.

Staatspapiere.

Wien, den 30. Sept. 4prozent. Metalliques 69 $\frac{1}{2}$ Bankaktien 960.

Frankfurt, den 4. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 77 fl. (Geld.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von: Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs
Beobachtungen.

5. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	273.11,6 L.	10,0 G.	59 G.	SW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	273.11,5 L.	16,0 G.	54 G.	SW.
N. 7 $\frac{3}{4}$	273.11,8 L.	14,0 G.	57 G.	SW.

Wenig heiter — Abends einige Sterne sichtbar.

Psychrometrische Differenzen: 1.7 Gr. - 3.3 Gr. - 2.2 Gr.

Literarische Anzeigen.

Bei uns ist so eben erschienen, und in allen deutschen
Buchhandlungen zu haben:

Die
Forstpolizeistrafgesetzgebung

wissenschaftlich begründet

von

A. A. von Sautter,

Vizepräsident und Finanzdirektor der Königl. Baiarischen
Regierung des Rheinkreises.

Preis 1 fl. 30 kr.

Mannheim, im Sept. 1831.

Schwan und Göb'sche
Hofbuchhandlung.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist
zu haben:

Anleitung
zur
Kenntniß der Schaafwolle
und
deren Sortirung

von

E. C. Westphal,

Vorsteher der Wollfortirungsanstalt der Königl. Seehandlungs-
societät.

8. Sauber geheftet 54 kr.

Berlin, Verlag der Buchhandlung von E. F.
Amelang.

Der Verfasser der hier angezeigten Schrift bekundet sich
durch dieselbe als einen sehr erfahrenen Sachverständigen,
und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Wollproduzent,
wie der Wollhändler und der Fabrikant, die diesen beson-
ders in neuerer Zeit so wichtig gewordenen Erwerbszweig

mit Umsicht und Gewinn betreiben wollen, in diesem eben
so gehaltvollen als klar und deutlich verfaßten Buche die
vollkommenste Befriedigung finden werden, so wie es über-
haupt für jeden Schaafzüchter, für den erst angehenden,
wie für den schon erfahrenen, mit Recht als ein unentbehr-
liches Hand- und Hilfsbuch zu empfehlen ist.

Im nämlichen Verlage ist zu haben:

System der Gartennelke, gestützt auf das allgemein
geltende Weismantelsche Nelkensystem; nebst einer,
angehenden Blumenfreunden gewidmeten Anleitung zur
Erziehung, Wartung und Pflege der Nelke, nebst ei-
nem Anhang über die Kultur einiger anderen Lieb-
lingsblumen. Mit einer nach der Natur gemalten
Nelkentabelle. gr. 8. Geh. 1 fl. 21 kr.

Bredow, J. C. L., der Gartenfreund, oder voll-
ständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Un-
terricht über die Behandlung des Bodens und Erzie-
hung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumen-
garten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fen-
stergarten, nebst einem Anhang über den Hopfenbau.
Dritte Auflage. gr. 8. Mit einem allegor. Titelku-
pfer. geh. 3 fl. 36 kr.

In den Groß'schen Buchhandlungen in
Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg zu haben.

Für die Herren Seelsorger in Baden, Würt-
temberg und Hessen.

Im Verlage von Karl Kollmann in Augsburg ist er-
schienen, und in Karlsruhe bei G. Braun, in Mann-
heim bei Schwan u. Göb und Köpfer, so wie in den
Buchhandlungen in Heidelberg, Offenburg, Freiburg,
Darmstadt, Stuttgart, Tübingen, Mainz, Frankfurt, Bas-
sel, Schaffhausen, Straßburg u. s. w. zu haben:

Handbuch

der

seelsorglichen Funktionen

für

katholische Seelsorger bearbeitet

von

Dr. J. N. Müller,

erzbischöflichem Dompräbendar in Freiburg i. B.

(Verfasser der Tugendbilder.)

In 2 Abtheilungen in 8. Format auf schönem Papier
sauber gedruckt.

Eadenpreis 1 fl. 36 kr.

Alle denkenden und vorurtheilsfreien Theologen un-
serer Zeit und Kirche sind darin einverstanden, daß
Manches in der katholischen Liturgie zu verbessern, und
den Forderungen der Zeit und einer vorgerückten größe-
ren Aufklärung gemäß einzurichten sei, theils um unse-

rer heiligen Religion jenes schöne, ehrwürdige Ansehen wieder zu geben, welches sie aus den Händen ihres göttlichen Stifters hervorgetragen hat, theils um den Glauben der Mitglieder unserer Kirche zu wecken, die Hoffnung zu stärken, die Liebe treu zu machen. Seelsorgliche Funktionen in der Muttersprache öfters vorgenommen, welche die Gläubigen in den Geist der kirchlichen Gebete, Gebräuche und Zeremonien einführen, werden dahin führen, diese verständlich, also auch gemeinnützig machen, und wahre Erbauung erwecken. Für diesen schönen Zweck ist diese Schrift veranstaltet, welche in 2 Abschnitten die öfter und seltener vorkommenden liturgischen Formulare und praktischen Belehrungen über die Ehe, den Eid &c. in deutscher Sprache enthält, und nach dem reineren Geschmacke und der höheren Aufklärung unseres Zeitalters fleißig bearbeitet ist, jedoch mit sorgfältigster Rücksicht auf die Verordnungen der heil. katholischen Kirche. Neben dem, daß diese interessante Schrift ein sehr zweckmäßiger und ausführbarer Beitrag zur Verbesserung der Mängel in der katholischen Liturgie ist, wird sie zugleich allen Seelsorgern, welche Geist und Herz ihrer Gemeinden mit Segen bearbeiten wollen, ein unentbehrliches Handbuch bei allen seelsorglichen Funktionen und eine reiche Quelle sein, um daraus für die Gläubigen reine Belehrung, innige Erbauung, Anbetung Gottes im Geiste und der Wahrheit schöpfen und erwecken zu können, und wird daher der Aufmerksamkeit aller katholischen Seelsorger recht sehr empfohlen. Der Ladenpreis ist im Verhältniß der Bogenzahl und schönen Ausstattung höchst billig.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die ersten Anstern, Fromage de Brie sind ganz frisch angekommen und billig zu haben bei
Jakob Giani.

Karlsruhe. [Anzeige.] Sinapis Alba (weißer Senfsamen), von allen fremden Theilen gereinigt, in 1/2 und 1 Pfd. Paqueten, ist wieder bedeutend vorräthig bei
E. A. Fellmeth.

Pforzheim. [Billard feil.] Ein vorzüglich gutes Billard, nebst den dazu erforderlichen Kugeln, Stöcken, Lampen &c. wird daher zu billigem Preis feil geboten, und wenn ein Privatverkauf nicht zu Stande kommt, bis den 29. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, öffentlich versteigert. Liebhaber hieszu wollen das Nähere vernehmen bei

Stadtprokurator **Sträßler** in Pforzheim.

Karlsruhe. [Gesuch.] Für eine vollkommen eingerichtete, sehr wohl gelegene Bierbrauerei wird ein des Fachs kundiger, mit einigen Fonds versehener Associé oder Pächter gesucht. Weitere Nachricht im Zeitungs-Komtoir.

Oberkirch. [Diebstahl.] In der Nacht vom 29. auf den 30. Sept. wurden in der Behausung des Schwänenwirth **Ehret** von Rusbach folgende Effekten entwendet:

- 1) Ein halber Sester getrockneter Zweisögen;
- 2) ein aschgraues wellenes Kinderkleidchen;
- 3) ein aschgrauer broschirter Frauenrock;
- 4) eine halbe Seite Eyed;
- 5) 12 meistens 7 Ellen große Tischtücher mit weißen und ro-

then Streifen, einige mit I E, andere mit T E gezeichnet, und noch neu;

- 6) 9 neue Servietten, wie vor gezeichnet, und nummerirt;
- 7) 4 lange Handtücher;
- 8) 4 ganz neue Leintücher;
- 9) 6 weiße leinene Schürze mit Taschen;
- 10) 4 neue Mannshemden, mit I E;
- 11) 4 Frauenhemden und 2 Mädchenhemden;
- 12) ein roth und ein blau farirter Bettanzug, nebst Pflüßen, roth und blau farirt, desgleichen 2 kleine, roth und grün farirt, und noch ein weißer Pflüßenanzug;
- 13) 4 neue Fruchtstübe, wovon 2 gut u. 2 etwas abgenutzt sind.

Vorstehendes bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, mit der Bitte um Nachricht wegen Entdeckung des Entwendeten.

Oberkirch, den 30. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fauler.

vdt. Wilfer.

Heidelberg. [Fahndung.] Am 28. d. M. wurde in einer Dungsgrube dahier der Leichnam eines neugeborenen, nach den vorliegenden Umständen wahrscheinlich geödeten Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Wir ersuchen daher sämmtliche resp. Behörden, auf den uns noch unbekanntem Thäter, resp. die Thäterin, zu fahnden, und falls sich Verdachtsgründe gegen eine bestimmte Person ergeben, schleunig die geeignete Vorkehr zu treffen, insbesondere die verdächtige Person verhaften zu lassen, und uns sogleich gefällige Nachricht zu ertheilen.

Heidelberg, den 30. Sept. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Lahr. [Bekanntmachung.] Da auf die Aufforderung vom 2. Juli l. J., Nr. 198, 205 und 214 der Karlsruh. Zeitung — die Pfandbucherneuerung zu Hugsweier betreffend — gegen Löschung der verzeichneten Obligationen keine Ansprüche erhoben wurden, so werden die dort verzeichneten Einträge im Unterpfandbuche gestrichen.

Lahr, den 28. Sept. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Lahr. [Unterpfandbucheerneuerung.] Die Erneuerung der Unterpfandbücher der Gemeinde **Schönberg** wurde für nöthig erachtet.

Es werden daher alle diejenigen, welche Vorzugs- und Unterpfandrechte auf die zur Schönberger Gemarkung gehörigen Eigenschaften anzusprechen haben, aufgefordert, dieselben

Donnerstag, den 27. Oktober d. J.,

durch Vorlegung der Urkunden, in Original oder getreuer Abschrift, vor der Unterpfandsrenovationskommission, im Gasthaus zum Löwen aufm Schönberg, gehörig anzumelden, mit der Bedingung, daß, im Fall des Nichtanmeldens, der im alten Pfandbuch vorhandene und nicht gestrichene Eintrag zu Gunsten des Ausbleibenden gleichlautend in das neue Pfandbuch übertragen werden solle, jedoch jeder Pfandgläubiger diejenigen Nachtheile zu tragen habe, die aus seiner Nichtanmeldung für ihn entstehen könnten.

Lahr, den 24. Sept. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Lahr. [Gläubigeraufruf.] Friedrich **Liermann** von Lahr, gegen welchen seine Ehefrau, Friederike, geb. **Link**, bei hiesigem Oberamte eine Klage auf Ehescheidung, und folgerweise auf eine Unterhaltungsrente, anhängig gemacht hat, ist zur Konstatirung seines Vermögens und Vornahme einer förmlichen Schuldenliquidation eingekommen.

Diesem zufolge werden alle diejenigen, welche aus irgend ei-

nem Rechtsgrund an Friedrich Liermann Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert, bei der auf

Donnerstag, den 20. Oktober d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei angeordneten Schuldenliquidationstagsfahrt entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, ihre allenfallsigen Forderungen um so gewisser richtig zu stellen, als sich sonst die nicht Anmeldenden die daraus entstehenden Nachteile selbst beizumessen haben.

Zugleich werden jene, welche an denselben mit einer Schuld verhaftet sind, aufgefordert, solche an obiger Tagsfahrt anzumelden.

Lahr, den 19. Sept. 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Lichtenauer.

Stoßach. [Unterspfandebucherneuerung.] Wir haben die Erneuerung des Unterspfandebuches der Gemeinde Buchheim beschlossen, und fordern Jedermann, der Unterspfandsansprüche auf Liegenschaften in dieser Gemarkung zu machen hat, hiemit an, die hierüber bestehenden Urkunden der niedergesetzten Kommission in dem dortigen Gastwirthshaus

den 26. und 27. Oktober d. J.

zum Eintrag in das neue Pfandbuch einzureichen.

Diejenigen Pfandbeiträge, worüber keine Urkunden einkommen, werden nach bestehender Verordnung aus dem alten in das neue Pfandbuch übertragen werden, die aus dem unterbliebenen Einreichen der Urkunden entstehenden Nachteile aber haben die betreffenden Kreditoren sich selbst beizumessen.

Stoßach, den 26. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eckstein.

Wilferdingen. [Aufforderung.] Johann-Adam Zachmann von hier, der seit 3 Jahren als Maurergeselle wandert, ohne bisher eine Nachricht von sich an seine Verwandten gelangen zu lassen, wird von diesen, wegen verschiedener Familienverhältnisse, aufgefordert, baldmöglichst in seine Heimath zurückzukehren; um so mehr, da seine Schwester Barbara gestorben, und deren Vermögen noch zu vertheilen ist.

Wilferdingen, den 1. Okt. 1831.

A. A.

Becker, Schllhr. u. Gschbr.

Stoßach. [Aufforderung.] Die Wittve des Joh. Baumann, Maria Eva, geb. Korfere von Steiflingen, starb im Februar d. J., und hinterließ ein reines Vermögen von 24 fl. 18 1/2 fr. Da deren etwaige Erben bis jetzt noch unbekannt sind, so werden sie aufgefordert, ihre Erbansprüche

innen 2 Monaten

dahier geltend zu machen, und gehörig zu begründen, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehört würden, und über den Nachlaß gesetzlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

Stoßach, den 12. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eckstein.

Achern. [Schuldenliquidation.] Altwirthe Nikolaus Mez von Gamshurst will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern; es wird daher Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 10. d. M.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, und werden sämtliche Gläubiger derselben hierbei zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren unter dem Rechtsnachtheil aufgefordert, daß ihnen sonst zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden

kann.

Achern, den 26. Sept. 1831.

Großherzogl. Bezirksamt.
Kern.

vd. Desaga.

Ladenburg. [Editalladung.] Nikolaus Kunz von Neckarhausen ging im Jahr 1801 auf die Wanderschaft, ohne seitdem Nachricht von sich zu geben.

Derselbe wird daher hierdurch aufgefordert, sich binnen Jahresfrist

zu melden, ansonst sein Vermögen an seine nächsten Erben in ausgieblicher Verwaltung gegeben wird.

Ladenburg, den 21. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Pfeiffer.

Stoßach. [Editalladung.] Der Büchsenmacher Johann Nepomut Hecht von Unterschwandorf ist seit 1821 von Hause abwesend, und seitdem keine Nachricht von ihm eingegangen. Da ihm nun das elterliche Vermögen von 650 fl. angefallen ist, so wird derselbe aufgefordert,

binnen 12 Monaten

sich zu dessen Erhebung dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe seinen Verwandten in fürsorglichen Besitz ausgefolgt werden wird.

Stoßach, den 20. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Eckstein.

Wolfsch. [Verschollenheitsklärung.] Da der unterm 23. Juni v. J., sub Nr. 4537, zum Antritt seines Vermögens öffentlich vorgeladene Gabriel Brüstle von Schapbach sowohl, als dessen allenfallsige Leibeserben bisher nicht erschienen, und sich deshalb nicht angemeldet haben, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Verwandten, gegen Kaution, in Besitz gegeben.

Wolfsch, den 3. August 1831.

Großherzogl. Vab. Fürstl. Fürstb. Bezirksamt.
Müller.

Durlach. [Verschollenheitsklärung.] Christian Hübscher von Durlach, da er sich auf die Editalladung vom 9. Sept. 1830 weder fürt, noch Nachricht von sich gegeben hat, wird für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den dazu berechtigten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Durlach, den 27. Sept. 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Ettingen. [Editalladung.] Der hiesige Maurermeister Ignaz Klein hat sich im Jahr 1814 von hier entfernt; ohne daß über seinen Aufenthalt bisher etwas bekannt geworden wäre. Derselbe wird daher, auf Ansuchen seiner Verwandten, aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, dahier zu stellen, und sein in 1083 fl. bestehendes Vermögen zu übernehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Anverwandten in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Ettingen, den 20. Sept. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

vd. Doerffer.

Karlsruhe. [Wagenremise.] In der Waldhornstraße Nr. 7 ist eine Wagenremise zu vermieten.